

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
11 (1885)**

93 (22.4.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031483](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031483)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copiezahl oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 93.

Mittwoch, den 22. April 1885.

XI. Jahrgang.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Der Abonnementspreis für die 2 Monate beträgt frei in's Haus geliefert 1,50 M., durch die Post bezogen 1,40 M. excl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende 1,35 M.

### Die Expedition.

#### Tagesübersicht.

Berlin, 20. April. Morgen Vormittag 11<sup>3/4</sup> Uhr trifft der König von Schweden hier ein. Nachmittag findet ein Galadiner ihm zu Ehren beim Kaiser statt. Um 11 Uhr wird der König die Rückreise nach Schweden über Stralsund antreten.

Das Staatsministerium hat gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck eine Sitzung abgehalten.

Die Aussichten auf das Zustandekommen der Vörsensteuer sind bei den Freunden der procentualen Besteuerung so tief gesunken, daß man selbst auf die Verabreichung der Commissionsvorlage im Plenum kaum mehr rechnet.

Nach dem amtlichen Ergebnisse der im Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg stattgehabten Reichstagswahl wurden im Ganzen 23 281 Stimmen abgegeben. Hieron erhielt Regierungspräsident Prinz Handjery (kons.) 13 473, Dr. Barth (deutsch-freil.) 5262 und Medailleur Krohm (soc.) 4515 Stimmen. Der Erstere ist sonach gewählt.

Aus Kamerun vom 10. März erhalten die „Hamb. Nachr.“ folgende Mitteilung: Hier gestalten sich die Verhältnisse immer friedlicher. Die Bell-Leute sind mit den Hidory-Leuten versöhnt. Also wird demnächst wieder aufgelassen, ebenso soll in einigen Tagen der Verkauf von gewöhnlichen Waffen und Pulver wieder erlaubt werden. — Der Headman, Elami Josis, kommt mit wiederholten Bitten zum Admiral Knorr, um Verzeihung zu erlangen. In kurzer Zeit wird auch diese Angelegenheit erledigt sein. — Sr. Maj. Schiff „Olga“ ist nach dem Togogebiet beordert. Der Tender „Abler“ ist nach Gaboon gefegelt und wird nach der Rückkehr von dort wohl bald seine Heimreise antreten. Sr. Maj. Schiff „Möwe“ liegt hier im Fluß und Sr. Maj. Schiff „Bismarck“ an der Barre, beide Schiffe warten auf Ablösung.

In Rom wurde der vom Papste dorthin berufene Erzbischof Melchers von Köln schon am vorgestrigen Tage erwartet. Die Neubefugung der beiden preussischen Erzbischofen scheint nun geregelt werden zu sollen; die ultramontanen Blätter haben für Posen einen zur dortigen Geistlichkeit gehörigen neuen Kandidaten in petto, dessen Namen sie aber noch nicht nennen. Prinz Edmund Radziwill, den der Vatikan gern zum Erzbischof haben möchte, ist bekanntlich schon vor Jahren von preussischen Regierungsorganen als eine unter keinen Umständen annehmbare Persönlichkeit bezeichnet worden.

Ueber die in der Schweiz gegen die Anarchisten angestellte Untersuchung lesen wir in der „N. Z. B.“ eine Correspondenz, aus welcher hervorgeht, daß nach den bisherigen Ergebnissen die Anarchistenaffäre in durchaus ernsthaftem Lichte erscheint, und das es durchaus unzutreffend und tendenziös war, wenn behauptet wurde, die ganze Angelegenheit sei durch das provokatorische Treiben auswärtiger Agenten angezettelt. Wenn es auch fraglich ist, ob die Untersuchung genügenden Stoff zu einer Affärenverhandlung ergeben wird, so hat sie doch ein umfangreiches nützliches Material zu Tage gefördert und gründlich über das Treiben der Anarchisten orientiert. Eine ausgemachte Sache scheint zu sein, daß eine Anzahl Anarchisten des Landes verwiesen wird; auch glaubt man, daß etwas gegen die Verbreitung der Rostfischen „Freiheit“ gethan, sowie die Fabrication des Dynamits durch die Privatindustrie verboten oder wenigstens sehr beschränkt werden dürfte.

Der „National-Ztg.“ wird aus London beschriftet: „Die Lage ist weniger friedlich, die Forderungen Russlands werden maßlos. Russland zeigt sich entschlossen, dem Entgegenkommen des englischen Cabinets keine Zugeständnisse zu machen. Wichtige Depeschen von Petersburg sind auf Anfrage gestern hier eingetroffen, noch wichtigere von ebendasselbst werden heute ungedulbig erwartet.“

Wie die „Agence Havas“ meldet, ist das französische Ministerium des Auswärtigen amtlich benachrichtigt worden, daß die „Peking Zeitung“ vom 13. d. M. ein vom 6. d. datirtes Decret publicirt hat, in welchem die Convention von Tientsin genehmigt und den chinesischen Truppen die Räumung von Tontin anbefohlen wird. — Die Blockade von Formosa ist am 16. d. M. aufgehoben worden. Nichtsdestoweniger ist die Hoffnung, daß es bei den in Peking publicirten Friedensbedingungen sein Bewenden haben werde, noch immer keine sehr zureichende. Am Tag, wo das Amtsblatt des „Sohnes des Himmels“ den Tractat veröffentlichte und den Befehl enthielt, die Feindseligkeiten einzustellen, fanden auf der französischen Botschaftslinie, wo es seit dem Rückzuge aus Langson ganz still und ruhig war, zwei Scharmägel statt. Herr v. Freycinet erklärte zwar Journalisten, die ihn auf dem

Ministerium des Aeußeren aufsuchten, er glaube nicht, daß die Angriffe der Chinesen einen Bruch der Präliminarien bedeuten, sondern daß vermuthlich die betreffenden Mandarinen noch nicht von den Befehlen des Kaisers verständigt waren. Diese optimistische Auffassung widerpricht aber dem Eifer, mit welchem die Vorbereitungen zu einem neuen, allerdings nur eventuellen Feldzuge poussirt werden. Am Sonnabend verlassen die Transportdampfer mit den ersten Verstärkungen den Hafen von Toulon und im Kriegsministerium werden alle Anstrengungen gemacht, um binnen kürzester Frist eine Reservedivision in der Provence zu concentriren, die sich beim ersten Zeichen einschiffen wird. Diese Division, aus 10 000 Mann unter dem Befehl des Generals Coffee bestehend, wird aus Marschregimentern der Infanterie zu 2 Bataillonen bestehen nebst entsprechender Artillerie. Die Anmeldungen von Freiwilligen aus den verschiedensten Truppenkörpern, welche um Verwendung in Tonkin einkommen, sind sehr zahlreich. Außer den direkt für Tonkin bestimmten Transportschiffen ist gestern der „Colombo“ von Toulon abgegangen mit 2 Batterien Artillerie nebst Bedienungsmannschaft, 200 Infanteriesoldaten und großem Kohlen- und Schießproviand. Von Haiphong begiebt sich der „Colombo“ nach den Fischerinseln, welche vor Kurzem von Admiral Courbet besetzt wurden. Ein anderes Schiff, der „Vin-Long“ bringt drei Millionen in Gold nach Tonkin. — Auch wegen Räumung der Insel Formosa sind einige Schwierigkeiten zwischen Frankreich und China entstanden. Unmittelbar nach Eintreffen der Nachricht von dem Rückzuge von Langson war an Courbet der Befehl telegraphirt, Truppen von Formosa sofort nach Tonkin zu expediren, um General Brière zu Hilfe zu kommen. Nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarien, in welchen die Räumung Formosas befauntlich bis zum Abschluß des definitiven Friedens vorbehalten wurde, sandte das neue Ministerium sogleich einen Gegenbefehl an Courbet. Dieser aber hatte schon mit der theilweisen Räumung Formosas begonnen und China protestirt nun dagegen, daß die Franzosen jetzt die einmal geräumten Positionen auf Formosa wieder in Besitz nehmen. Nach dem „Temps“ soll man jedoch auf dem besten Wege der Verständigung über jene von China erhobenen Schwierigkeiten sein und daraus eine Einwirkung auf die Durchführung der Friedenspräliminarien nicht zu befürchten stehen.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. April. Am Ministertische v. Puttkamer und Commissarien.

Das Haus tritt in die zweite Lesung der zuerst dem Herrenhause vorgelegten Kreis- und Provinzialordnung für die Provinz Hessen-Nassau ein. Ein großer Theil der Sitzung

### Die Tochter des Schmugglers.

Roman von E. v. Werner.

(Fortsetzung.)

„Wir werden den heutigen Abend ganz unter uns verleben“, fügte Herr Witthold noch hinzu, und einmal die schwere gegenwärtige Lage bei einem Glas Wein zu vergessen suchen. Sage der Mutter, daß sie vom Besten herausschaffen soll, was noch in dem Keller zurückgeblieben ist — viel wird's nicht sein.“

Agathe ging, und Herr Kempenis blieb mit Paul allein. Seine bis dahin heitere Miene verschwand und machte einem tiefen Ernst Platz.

„Sie haben Schlimmes zu berichten? fragte Paul Reinhard.“

Herr Witthold lächelte.

„Für den Augenblick nicht, mein Sohn“, sagte er. „Was könnte auch noch Schlimmeres kommen als das, was uns am gestrigen Tage erschreckte. Die Einverleibung Hamburgs in das französische Kaiserreich — giebt es etwas Unmöglicheres, Unbegreiflicheres? Hamburg wird nach dem Zuschnitt der übrigen französischen Länder und Städte regiert werden und dieselben Gesetze haben, so wenig sie auch für unsere Zustände, unsere Individualität eignen werden. Aber hierin liegt auch das eine Könnchen Hoffnung, was uns nach so vielen Enttäuschungen noch übrig geblieben ist. Ein solcher Art emporgeschossenes Reich muß wieder zusammenbrechen; es will mich bedünken, als könne man es nur mit einer Treibhauspflanze vergleichen, die verdorren muß, sobald sie nicht die gewohnte Nahrung mehr findet. Nein, Paul, ich habe momentan nichts Schlimmes zu berichten, und das, worüber ich mit Ihnen reden wollte, findet Ihren Beifall. Sie müssen in letzter Zeit bemerkt haben, daß mir die alte Kraft nicht mehr innewohnt, daß ich gealtert bin, und diese Thatfachen sind wohl im Stande, ernstere Betrachtungen in mir zu wecken.“

Paul Reinhard wagte nicht zu widersprechen. Mit

großer Besorgniß hatte er nur zu wohl die Veränderung bemerkt, welche mit dem alten Herrn vorgegangen war. So schwieg er und blickte still vor sich nieder.

„Ich habe mich in der letzten Zeit viel in Gedanken mit Ihnen beschäftigt, Paul“, fuhr Herr Kempenis fort. „Eure gegenseitige Neigung war mir nicht entgangen, und ich gestehe, daß ich große Hoffnungen an dieselbe geknüpft hatte. Ihre Zurückhaltung beunruhigte mich, wenn ich auch Ihre Motive begreifen lernte, und daher war auch meine Freude so groß, als ich Sie mit meinem Kinde an mich herantreten sah, um meinen Segen zu erbitten. Ich bin ein alter Mann, und meine Gesundheit ist stark erschüttert; wer mag wissen, wie lange sie noch den täglichen Angriffen Stand hält? Es ist mir aber ein qualender Gedanke, Weib und Kind ohne männliche Stütze zurückzulassen, und ich habe keine Hoffnung mehr, meinen Sohn eines Tages wiederkehren zu sehen. Paul — Sie wollen mein Kind zu Ihrem Weibe machen — thun Sie es bald. Wer weiß, welchen Wechsel uns der neue Tag bringt.“

„Es würde nur mit meinen innigsten Wünschen übereinstimmen, mein Vater“, sagte Reinhard, „obgleich ich hoffe, daß Ihr uns noch lange erhalten bleibt. Ich hatte gedacht, Agathe unter glücklicheren Verhältnissen heimzuführen zu können, aber die schlimme Zeit ist vielleicht noch mehr dazu angethan, uns fester an einander zu fetten.“

Sie sprachen noch lange mit einander, und es wurde verabredet, daß die Verlobung schon in den nächsten Tagen, die Hochzeit aber in einigen Wochen stattfinden solle. Den Abend verbrachten sie in traulichem Gespräch mit einander, und selbst Frau Kempenis' Bedenken in Bezug auf die Aussteuer, ob eine so schnelle Vollendung derselben sich ermöglichen lasse, wurden mit leichter Mühe beseitigt.

Die Verlobungsfeier sollte nicht eine so glänzende sein, wie Herr Kempenis sie seiner einzigen Tochter zu günstigeren Zeiten bereitet haben würde. Wie hätte diese Familie Freude an geräuschvollen Lustbarkeiten finden sollen beim Anblick all' des Jammers und Elends, was sie umgab? Nur die nächsten

verwandten Familien sollten sich zu dem Feste zusammenfinden, nur Diejenigen, von deren herzlichster Theilnahme man völlig überzeugt war.

Mütterliche Liebe und Bärtlichkeit hatten es aber dennoch an nichts fehlen lassen, das Fest so freundlich wie möglich zu gestalten, und mit dem Vorrücken des Abends begann man auch der anfangs etwas gedrückten Stimmung Herr zu werden. Agathe Kempenis war trotz des einfachen dunklen Seidengewandes, welches sie trug, gar lieblich anzusehen, denn ihr Anblick trug den Stempel des Glückes, und nur der sanfte Zug von Trauer um den feinen Mund zeigte, daß ihr Herz des fernern Bruders gedachte, der ihr an diesem Tage nicht einmal zur Seite stand.

Es war gegen Mitternacht, als die ersten Gäste zum allgemeinen Aufbruch mahnten und sich anschickten, das gastfreie Haus zu verlassen. Schon reichete man sich gegenseitig die Hand zum Abschied, hier und da noch ein freundliches Wort sprechend. Da wurde plötzlich die Thür aufgerissen und — ein Schrei des Schreckens ertönte gleichzeitig aus Aller Mund.

„Herr Witthold Kempenis — Sie sind mein Gefangener!“ sagte die Stimme des Lieutenants Moreau, während er der erblickenden Braut, die sich halb ohnmächtig auf den Arm ihres Verlobten lehnte, einen gehässigen Blick zuschleuderte.

Eine minutenlange Pause trat ein, während welcher man nicht einmal einen Athemzug hörte. Herr Witthold Kempenis und Paul Reinhard hatten zuerst ihre Fassung wiedergewonnen oder sie nicht einmal verloren.

„Wessen Klagt man mich an?“ fragte Herr Witthold, und nicht das leiseste Beben seiner Stimme verrieth, daß sich seiner besondere Gedanken über das Ende dieser Verlobungsfeier bemächtigt hatten.

„Sie werden es seiner Zeit erfahren, mein Herr“, gab Lieutenant Moreau hämisch zur Antwort.

„Ich wünsche den Verhaftungsbefehl zu sehen“, sagte Herr Witthold kalt.

Lieutenant Moreau hielt ihm ein Papier entgegen, und

wurde durch die Discussion des Verzeichnisses der neuen Kreisvertheilung der Provinz ausgefüllt, zu welchem in zwei Punkten Verbesserungsanträge eingebracht waren.

Von der Mehrzahl der nassauischen Abgeordneten war die Bildung zweier selbständiger Kreise Hünfeld und Langenschwalbach vom Abg. Lieber-Montabaur diejenige eines besonderen Kreises Nassau beantragt worden. Beide Anträge, gegen welche auch die Vertreter der Regierung sich ausgesprochen hatten, wurden nach mehr als zweistündiger Debatte verworfen und das Verzeichniß ohne wesentliche Veränderung genehmigt.

Eine Discussion von mehr principieller Bedeutung knüpfte sich an die Frage der Organisation des neu zu bildenden Landkreises Frankfurt a. M. Nachdem Abgeordneter Schreiber und Minister v. Puttkamer für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage sich ausgesprochen, Abg. Nidel dagegen die Commissionsvorschlüge empfahlen, welche dem Landkreise Frankfurt a. M. seinen eigenen Landrath erhalten wollen, führte ein Antrag auf Vertagung, der um 2 1/2 Uhr gestellt wurde, zu einer Auszählung, welche das im Abgeordnetenhaus nicht eben häufig vorkommende Factum der Beschlußunfähigkeit ergab: Es waren nur 164 Abgeordnete anwesend, während 217 die absolute Majorität bilden. Die Sitzung wurde daher abgebrochen und morgen wird mit der Verathung fortgefahren werden.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. April. Am Tische des Bundesraths v. Burchard u. A.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Verathung der Zolltarifnovelle.

Die Position Fleisch zc. wird bis nach Beschlußfassung über die Viehzölle ausgesetzt.

Abg. Frege (konf.) beantragt Ueberweisung der Position „Thonwaaren“ an die Tarifkommission.

Abg. Richter (Hagen) widerspricht diesem Antrage, weil derselbe in keiner Weise motivirt sei und die Position sehr leicht im Plenum erledigt werden könne.

Abg. Frege (konf.) erwidert, daß die zu dieser Position eingegangenen Petitionen eine Reihe neuer Thatfachen enthielten, welche in der Kommission erörtert werden müßten.

Abg. Richter (Hagen) widerspricht abermals, weil ihm, als er vor einigen Tagen einen ähnlichen Antrag stellte, von der Rechten vorgeworfen sei, daß er die Verathungen verzögern und den Zolltarif durch Beschlußunfähigkeit zu Falle bringen wolle. Er und seine Freunde würden jetzt jeder Verzögerung, die nicht dringend notwendig sei, widersprechen.

Abg. Schrader (bfr.) tritt dem Widerspruch bei.

Die Abgg. Letocha und v. Franckenstein unterstützen den Antrag Frege und der Präsident macht den Vorschlag, die Position vorläufig zurückzustellen und später über den Antrag Frege zu beschließen.

Abg. Richter (Hagen) widerspricht auch diesem Vorschlage, da das fortwährende Aussetzen der Abstimmungen nur Konfusion hervorzurufen geeignet sei. Die Anträge auf Verweisung würden nur gestellt, um die Linke bei einem später vollen besetzten Hause niederstimmen zu können, und dem müsse er sich widerlegen.

Der Präsident erklärt, daß er den Beschluß des Hauses herbeiführen werde.

Abg. Grillenberger (Soc.) bezweifelt in Folge dessen die Beschlußfähigkeit des Hauses und da das Bureau seiner Ansicht beipflichtet, so wird zum Namensaufruf geschritten.

Derselbe ergibt die Anwesenheit von 200 Mitgliedern, also 1 Mitglied über die absolute Majorität. Das Haus ist somit beschlußfähig und beschließt nunmehr, dem Antrag Frege gemäß die Ueberweisung der Position „Thonwaaren“ an die Tarifkommission.

Die freie Vereinigung beantragt: den Eingangszoll für Pferde von 10 auf 20 Mark zu erhöhen, den Zoll für Maulthiere, Maulesel und Esel unverändert zu belassen auf 10 M., Füllen, welche der Mutter folgen — frei.

Abg. Wilbrandt (bfr.) bedauert, daß dieser Antrag von den Antragstellern nicht motivirt, namentlich nicht nachgewiesen sei, welche Vortheile die Landwirtschaft von demselben haben solle. Redner führt alsdann aus, daß die Zollerhöhung nicht

allein die Landwirtschaft, sondern im hohen Maße die Pferde- zucht schädige. Er empfiehlt Ablehnung des Antrages.

Abg. v. Schalscha (Centr.) befragt den Antrag, der gestellt sei, um die Einführung schlechter Pferde zu verhindern, er glaubt, daß der Zoll noch nicht einmal hoch genug sei, um die Einschleppung von ansteckenden Pferdekrankheiten zu verhindern.

Abg. Dirichlet (bfr.) ist der Ansicht, daß die vorgeschlagene Erhöhung des Zolles von keiner großen Bedeutung sei. Trotzdem müsse er sich gegen die Erhöhung erklären gerade im Interesse einer ganzen Reihe von kleinen Landwirthen, da die Gründe des Vorredners nicht zutreffend seien. Die Erhöhung der Einführung geringwerthiger Pferde, hieße die Produktion schlechter Pferde im Inlande befördern und das halte er für sehr gefährlich. Viele der kleinen Landwirthe seien nicht in der Lage, im Winter ein Pferd zu halten, sie seien darauf angewiesen, im Frühjahr ein Pferd zu kaufen, in dem Bewußtsein, daß sie dasselbe während des Sommers verbrauchen. Sie können eben nicht 300 Mark für ein Pferd ausgeben. Auch gegen die Einführung ansteckender Viehkrankheiten schütze ein Zoll nicht, dazu gehören veterinärpolizeiliche Maßregeln. Uebrigens eigne sich nichts mehr zur Einschmuggelung, als werthlose Pferde.

Abg. Staudy (konf.) bestreitet den Gegnern das Recht, zu verlangen, daß die Antragsteller ihre Anträge motiviren. (Oho! links.) Der Vorredner beurtheilt die Verhältnisse der landwirtschaftlichen Pferde zucht nicht richtig. Die Viehzucht sei ein Gebiet, auf welches die deutsche Landwirtschaft sich nothwendiger Weise werfen müsse, und dieselbe müsse deshalb nach allen Richtungen hin geschützt werden. Bei der Einführung werthvollen Zuchtmaterials komme ein Zoll von 10 Mark gar nicht in Frage. Der Redner behauptet, daß die Ausführungen der Vorredner wiederum beweisen, daß sie kein Verständnis für die Bedürfnisse der Landwirtschaft hätten und empfiehlt die Annahme der beantragten Erhöhung.

Abg. Dirichlet: Der Vorredner habe bei dieser Gelegenheit keine Veranlassung gehabt, der linken Seite des Hauses wiederum die alten abgedroschenen Invektiven ins Gesicht zu schleudern.

Der Präsident erklärt diesen Ausdruck für unzulässig.

Abg. Dirichlet: Das sei ihm neu, dann wolle er sagen: „die nicht mehr ganz neuen Invektiven“. (Heiterkeit.) Dieser Antrag gehe einfach dahin, zu Gunsten einer kleinen Minorität produzierender Landwirthe der großen Majorität Pferde benutzender Landwirthe einen großen Schaden zuzufügen.

Die Zollerhöhung für Pferde von 10 auf 20 M. wird mit 126 gegen 94 Stimmen angenommen. — Es folgt die Verathung der Positionen: „Stiere und Kühe, Ochsen, Jungvieh und Kälber“. Die Erhöhung beträgt 50 Proc.

Abg. Graf Ldo Stolberg betont, daß der Viehzoll in Parallele zu stellen sei mit den Getreidezöllen. Als die Klagen der Landwirtschaft hier vorgetragen worden, ist von der Linken hervorgehoben worden, daß die Landwirtschaft sich mehr auf die Viehproduction werfen müsse. Nun aber, wo zu Gunsten dieser Production ein Schutz Zoll verlangt wird, hören wir dieselben Einwendungen, wie gegen die Getreidezölle. Wenn die Viehproduction bisher noch Gewinn abgeworfen hat, so ist das nur den Vieheinfuhr-Vorböten zu verdanken. Aber darum läßt sich doch nicht sagen, daß ein Zoll auf Stiere, Kühe, zc. entbehrlich geworden sei. Einige Grenzen sind immer geöffnet und selbst, wo Verbote bestehen, werden dieselben umgangen durch den erleichterten Grenzverkehr. Es ist daher wohl angeeignet, diesen Zoll bis zu einem mäßigen Grade zu erhöhen.

Abg. Diendorfer erklärt sich gegen die Zollerhöhung, für die ein dringendes Bedürfnis nicht vorhanden ist.

In der weiteren Debatte protestirt Staatssekr. Burchard gegen die Annahme, daß die Bundesregierungen, weil sie Viehzölle nicht vorgeschlagen, gegen dieselben seien. Weiter erklärte der bayerische Bundeskommissar Schmidkonz, die bayerische Regierung habe zu den Viehzöllen noch keine Stellung genommen, das Bedürfnis nach Viehzöllen habe sich in Bayern nicht gezeigt.

Die sämmtlichen Zollerhebungen wurden bei der Abstimmung genehmigt. Der Ochsenzoll wird auf 30 M., der Zoll

der alte Herr warf einen Blick darauf. Was die Worte des Lieutenants nicht vermocht hatten, das bewirkte der Anblick des Papiers — Herr Witthold erblaßte.

„Eine Vollmacht in diesen Händen!“ kam es halb unbewußt über seine Lippen. In den Augen des Lieutenants blitzte es mit dämonischer Wildheit auf.

„Ja, eine Vollmacht!“ lautete die halb trogige, halb schadenfrohe Entgegnung — „eine Vollmacht, die mich ermächtigt, auch diesen Herrn da zu verhaften.“

Bei diesen Worten wies er auf Paul Reinhard, der seinen Arm um die Braut gelegt hatte, sie zu stützen.

Agathe schrie auf. Sie starrte den Sprecher mit weit aufgerissenen Augen an, und einen Augenblick — freilich nur einen kurzen, flüchtigen Moment — war es ihr, als müsse sie sich Clemence Moreau zu Füßen stürzen und um Gnade und Erbarmen für die Geliebten bitten.

„Agathe, Du willst den Muth verlieren bei dieser ersten Anfechtung?“ Klang es leise und vorwurfsvoll an ihr Ohr. „Willst Du, ein deutsches Mädchen, Dich vor diesem Fremdling schwach zeigen, Dich demüthigen? Bleibe mein starkes Lieb; nur die Ueberzeugung, daß Du es sein wirst auch in der Stunde der höchsten Gefahr wird mich stählen.“

Paul Reinhard's Worte waren nicht vergebens gesprochen. Agathe richtete sich auf — das Blut kehrte schnell in ihre Wangen zurück und sie konnte den Blick des Lieutenants kalt erwidern, obschon ihr das Herz zu zerpringen drohte, als Paul sie frei gab und an Clemence Moreau herantrat.

„Auch ich könnte die Frage stellen, wessen man mich anklagt“, sagte er mit seiner tiefen, klangvollen Stimme, „aber Sie würden mir vermuthlich dieselbe Antwort geben, wie sie dem Herrn Kempenis zu Theil wurde. Ich bin bereit, Ihnen zu folgen, man wird nicht in der Lage sein, mich eines Vergehens gegen das Gesetz und Recht zu überführen.“

„Das wird sich finden“, entgegnete Moreau mit einem Blick, in welchem sich Haß und Rachsucht paarten und der Agathe mit neuer Angst erfüllte. Aber sie blieb dennoch fest,

selbst in dem Augenblick, als Vater und Verlobter Abschied von ihr nahmen.

„Ich durchschaue das Gewebe von Bosheit, was man um uns zu ziehen beabsichtigt“, sagte Reinhard mit fester Stimme. „Was auch kommen möge, Agathe, ich verlange nichts von Dir als unerschütterlicher Feind.“

„Vorwärts!“, schrie Moreau, sich zwischen die Verlobten drängend und es so Herrn Witthold unmöglich machend, sich von seinem Rinde anders als durch einen Blick zu verabschieden. In dem nächsten Augenblick hatten Herr Witthold und Reinhard getrennt in Begleitung der französischen Soldaten das Gemach verlassen, und noch vor Schreden gleichsam erstarrt blieb die Gesellschaft zurück, die sich zu einem frühlichen Feste versammelt hatte.

Frau Kempenis war ohnmächtig in einen Stuhl zurück gesunken, und neben ihr stand Agathe, ihr Stirn und Schläfe mit flüchtigen Essenzen reibend, freilich selbst bleich wie der Tod, aber doch ruhig und mit einem strengen, entschlossenen Zug um den Mund.

Vergebens war man bemüht zu trösten, zu beruhigen, die Worte verhallten, weil sie der Ueberzeugung entbehrten. Niemand glaubte daran, daß es sich hier um ein Versehen, eine falsche Anklage handelte, denn es war gewiß Niemandem verborgen geblieben, daß sowohl Herr Kempenis als auch Reinhard Politik trieben, welche nicht mit den Wünschen der französischen Eindringlinge übereinstimmten.

So schieden die Freunde und Bekannten, einer nach dem andern, aber alle vom aufrichtigsten Mitleid für die beklagenswerthe Familie erfüllt. Agathe atmete erst auf, als kein fremdes Auge mehr auf ihr ruhte und in ihren Zügen zu lesen suchte.

„Arme Mutter!“ flüsterte sie mit Thränen in den schönen Augen, die so lange vor Glück gestrahlt hatten an diesem Abend.

„Armes Kind!“ entgegnete diese, Agathe's Haar streichelnd. „War das Deine Verlobungsfeier? Ich hatte mir diesen Tag meines Lieblings wohl anders gedacht.“

für Jungvieh auf 6 M., für Kälber unter 6 Wochen auf 3 M. festgesetzt.

Nächste Sitzung Dienstag.

### Marine.

Wilhelmshaven, 21. April. S. M. Panzerkreuzer „Friedrich Goebel“ hat gestern Nachmittag den hiesigen Hafen verlassen und ist zu einer ständigen Uebungsfahrt in See gegangen.

S. M. Kbt. „Drache“ hat heute die programmmäßige fünftägige Probefahrt auf der Jade abgehalten.

S. M. Kreuzerregatte „Stein“ hat nach dem Vorhafen verhoft.

Der Hauptmann und Chef der 1. Compagnie des Seebataillons Dühring ist von seiner Dienstreise nach Kiel zurückgekehrt.

Generalkommandantmann Harde ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Eßen kommandirt.

Kapt.-Lieut. Bar. v. Plessen ist von Urlaub zurückgekehrt.

Die Torpeder Egid und Fenner vom hiesigen Torpedo-Depot sind zu Overtorpedern befördert.

Die Korvette „Olga“ ist am 19. April in Sankt Vincent eingetroffen und beabsichtigt am 24. April die Heimreise fortzusetzen. Die von Kamerun noch herrührenden zahlreichen Fiebererkrankungen an Bord scheinen gehoben. Der Kommandant meldet: An Bord Alles wohl.

Kiel, 20. April. Mittels Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 16. d. M. haben das Zeugniß zum Secadetten erhalten und sind gleichzeitig unter Festsetzung der Anciennität nach nachstehender Reihenfolge, zu Secadetten befördert: Die Cadetten von Mann-Tiechler, Böbicker, Gopmann, Meyer I, v. Hippel, v. Ammon, Berttram, Rogge, Zimmermann, Sudewill, Nordmann, Herrklotz, Engel, Mayer II, Trendtel, Seimer, Boyes, Müller, Abers, Forstrenter, Herrmann, Meyer III v. Kalben, v. Winheim, Frhr. v. Dalwigk-Lichtenfels, Petruschky, Alzroth, Frhr. v. Meerscheid-Hüllessem, Janzen, Mahrenholz, v. Sachmann, v. Rothkirch-Pantzen, Troje, v. Wigleben, Frey, v. Holbach. — Dem Lieut. z. S. v. Chantini ist auf Grund seines Gesuchs der Abschied mit der gesetzlichen Pension, der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen und unter Verleihung des Charakters als Cap.-Lieut. bewilligt. — Dem Sek.-Lieut. der Seewehr des Seebataillons Grothausen aus dem Bezirk des 1. Bat. (Hamburg) 2. Saml. Pdv.-Regts. Nr. 76 ist der Abschied bewilligt. — S. M. Transportdampfer „Eider“ wurde am Sonnabend, 18. d., an der Kaiserl. Werft in Dienst gestellt. — Briefsendungen für S. M. Kreuzerregatte „Moltke“ und S. M. Kreuzerforvette „Sophie“ sind nach Kiel zu dirigiren. — S. M. Kreuzerforvette „Sophie“ traf Sonnabend Nachm. hier ein.

### lokales.

\* Wilhelmshaven, 21. April. Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen hat am vergangenen Sonntag einen Besuch am erbgroßherzoglichen Hof in Oldenburg abgestattet und ist Abends zurückgekehrt.

\* Wilhelmshaven, 21. April. Es dürfte in nächster Zeit von einer unbekannt Person versucht werden, 3 Werthpapiere, 5prozentige russische Anleihe von 1871 im Betrag von je 100 Rbl. St., an den Mann zu bringen. Diese Papiere, welche die Nummern 26522, 30362 und 40634 tragen, sind gestohlen worden und wird vor deren Annahme gewarnt; gleichzeitig wird bei einem etwaigen Antrage um Feststellung der Person des Verkaufers resp. Mittheilung an die nächste Polizeibehörde ersucht.

\* Wilhelmshaven, 21. April. In Heppens und Koppeln sind Posthälfstellen in Wirksamkeit getreten.

\* Wilhelmshaven, 21. April. Nach den in allen Theilen so wohl gelungenen Aufführungen von „Nanon“ und „Waffenschmied“ sehen wir morgen Mittwoch der ersten Aufführung des „Seeladett“, komische Operette von Zell und Genee, entgegen, diesem eigenartigen prachtvollen Tonwerk, das sich von seinem Erscheinen an einen ganz bedeutenden Erfolg erungen und für die Zukunft gesichert hat. Die Musik entbehrt nicht nur jeder Trivialität, sondern erhebt sich oft zu einer heroisch-opernmäßigen. Eine bewundernswürdige Charakteristik und sein nuancirte Komik finden wir in dem Tempo di Bolero, während dem lyrischen Elementen in reizend geschmackvollen Arien und Duetten Rechnung getragen wird. Das ganze Tonwerk zeigt uns einen einheitlichen Stil, gibt Beweis von der Klarheit des Willens und der Präcision der

„Es wird besser werden, Mutter“, sagte Agathe mit einem schwachen Lächeln. Sie konnte ja selbst nicht an ihre Worte glauben, denn sie kannte Clemence Moreau und wußte, daß er sein Wort, ihren Vater zu vernichten, halten werde. „Der gute Gott, welcher Arnold aus den Händen seiner Feinde errettet, wird auch den Vater und Paul zu uns zurückführen.“

Mutter und Tochter blieben für die Nacht beisammen; an Schlaf konnten sie nicht denken, und so veruchten sie wenigstens sich gegenseitig zu trösten und zu beruhigen. Es war keine leichte Aufgabe, aber es gelang ihnen doch, wenigstens zum Theil, sie hatten keine Ahnung von dem wahren Stand der Dinge und wie wenig nach Schuld oder Nichtschuld gefragt wurde, wenn ein Mächtiger einen Feind verderben wollte.

Bereits nach wenigen Tagen wurde ihre Angst und Unruhe auf's Neue geweckt. Die Gefangennahme eines so hoch angesehenen Mannes, wie Herr Witthold Kempenis, mußte nothwendigerweise das größte Aufsehen erregen, und auch Reinhard war als ein Ehrenmann bekannt und überall ein gern gesehener Gast. So hatten sich denn, als Antwort auf die sich mehrenden Fragen nach dem Grund dieser Verhaftungen, das Gerücht verbreitet, es lägen für die beiden Gefangenen gravirende Beweise vor, daß sie nicht allein dem verpönten Tugendbunde angehörten, sondern auch Theilnehmer an gefährlichen Untrüben, welche das Leben des Kaisers Napoleon gefährdeten, seien.

Jedermann wußte, was eine solche Anklage bedeutete. Wenn auch keinerlei Beweise, sondern nur Vermuthungen vorlagen, daß Herr Kempenis und Reinhard sich an dergleichen Unternehmungen betheiligten, so würden solche vollständig genügen, beide Männer einem gewissen Tode entgegenzuführen.

Frau Kempenis und Agathe waren nicht die Letzten, welche davon hörten, und eine qualvolle Angst bemächtigte sich ihrer.

(Fortsetzung folgt.)

Ausführung. Das Libretto des gewandten, Bühnenvirtuosen Zell ist von einem feinen Humor durchwoben. Daß Regie und Musikdirection keine Mühe gespart haben, um dies Tonwerk in möglichstster Vollendung dem Auditorium vorzuführen, bedarf wohl keiner Erwähnung. Nur eine spezielle schwere Arbeit wollen wir erwähnen, das Schachspiel: 32 Kinder in Kostümen, konform den üblichen Schachfiguren, das bekannte Schachermatt in 8 Zügen vollführend. Ein reizendes Schauspiel, diese 32 kleinen Trabanten in silber- und goldstrogenen Kostümen nach dem Takte der Musik ihre charakteristischen Bewegungen ausführen zu sehen. Die Pracht und Eleganz der Kostüme, wie Dienst- und Paradeanzug der Kadetten etc., reiht sich würdig der glänzenden Ausstattung von Bettelstudent und Nonne an und sollen die Kosten für dieses neue Werk weit über 3000 M. betragen. Um so wünschenswerther wäre es daher, wenn unser unermüdblicher Direktor neben seinen künstlerischen Erfolgen auch das Nützlichste in reichem Maße zufiele, als bisher.

Gestern wurde das Lustspiel „Unsere Frauen“ gegeben. Die Aufführung war recht beifallswerth. Leider war der Versuch sehr schwach.

**Wilhelmshaven.** Ermöglicht oder erleichtert eine Mutter die Unzucht ihrer Tochter durch vorzügliches Unterlassen der Ausübung ihrer Pflicht zur Verhinderung der Unzucht, sei es, daß sie ihrer Tochter den Verkehr an einem berichtigten Orte gestattet, sei es, daß sie keinen Einspruch in solchen Fällen erhebt, wo nach Recht und guter Sitte der Einspruch geboten ist, so ist die Mutter (resp. die Eltern) nach Urtheilen des Reichsgerichts, 1. u. 2. Str.-S., vom 15. u. 16. Jan. er. wegen qualifizierter Kuppelei aus § 181 des Str.-G.-B. mit Zuchthaus zu bestrafen, auch wenn sie dabei irgend eine positive, die Unzucht fördernde Handlung nicht gethan hat.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Sande.** Sicherem Vernehmen nach wird in Kurzem in Horsten eine Postagentur errichtet werden und zugleich der Vormittags um 10 Uhr von Sande nach Neustadtgödens fahrende Omnibus nach Horsten durchfahren und so früh zurückkehren, daß derselbe in Sande Anschluß an die Mittagszüge nach Oldenburg und Wilhelmshaven hat, wodurch die seit 19 Jahren unterbrochene Postfahrverbindung für Horsten wieder hergestellt wird. Bis 1866 fuhr eine regelmäßige Personenpost von Neustadtgödens über Horsten nach Wittmund.

Aus der Gemeinde **Reepsholt.** Die Landgemeinden Wiefede, Wiefederfahn und Wiefedermeer beabsichtigen aus dem Kirchenverbanne Reepsholt auszuschneiden und eine eigene Kirchgemeinde zu bilden, vorausgesetzt, daß die 2. Pfarre von Reepsholt nach dort verlegt werden könne. Ein Komitee, welches diesen Zweck vorbereiten und fördern soll, ist bereits gebildet und hat dasselbe seine Thätigkeit damit begonnen, daß es mit dem Kirchenvorstand in Reepsholt in schriftlichen Verkehr getreten ist. — Sollte dies Vorhaben in Erfüllung gehen, so wäre das nicht allein für die Einwohner der bis zu zwei Stunden von Reepsholt entfernt liegenden Ortschaften, sondern auch für die psarramtliche Thätigkeit eine bedeutende Erleichterung. (A. f. S.)

**Wittmund.** Das hier zu errichtende Kataster-Amt wird mit dem Anfang des nächsten Monats ins Leben treten, nachdem zum Vorsteher desselben Herr Göke aus Stettin ernannt ist.

**Oldenburg, 17. April.** Am letzten Mittwoch ereignete sich auf unserer Bahn ein Vorkommniß seltenster Art. Ein in Begleitung seines Bruders von Bremerhaven nach Stidhausen reisender schwer kranker Passagier war im Oldenburg. Zuge im Packwagen untergebracht, während sein Begleiter ein Koupee dritter Klasse benutzte. Auf der Strecke zwischen den Stationen Wisting und Oldenburg trat nun der Tod ein und wurde bei der Ankunft des Zuges hier selbst der Bruder des Verbliebenen davon in Kenntniß gesetzt. Nachdem die Einsetzung der Leiche erfolgt war, ward dieselbe nach Stidhausen weiter transportirt.

Zur Warnung für die Jugend möge folgender Vorfall dienen: Der Schulknabe H. N. hier selbst wurde am 7. März vom Schöffengericht in eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten verurtheilt, weil er von einem auf dem Heiligengeistwalle stehenden Baume mit einem Messer die Rinde heruntergeschitten hatte, Vergehen nach § 307 des Str.-G.-B. Gegen dieses Urtheil war Berufung eingelegt, allein diese ist nach der „D. Z.“, am 15. d. M. von der Strafkammer des Landgerichts verworfen worden.

Das Hotel Andreas Ritterhoff in der Langenstraße ist nach einer Notiz der „Oldenb. Ztg.“ incl. Inventar für 120,000 M. an einen Herrn Fischer verkauft worden.

**Westerstede, 18. April.** „Alter schützt vor Thorheit nicht!“ Diesem Sprichwort hat leider der rüstige beliebte 81-jährige Greis Maler Grabhorn sen. zum Opfer fallen müssen. Am 2. Ostertage, spät in der Nacht, zum Schlusse der in dem Hause seines Sohnes, des Wirths H. Grabhorn hier, stattgefundenen Tanzmusik, riskirt der Greis in vollem Bewußtsein seiner in sich selbst fühlenden fast jugendlichen Elastizität einen Tanz; kaum ist der Tanz beendet, verspürt der Alte einen Anfall von Schwindel, begibt sich in das dem Tanzsaal zunächst liegende Billardzimmer, woselbst er sofort ohnmächtig zusammenbricht und von den Angehörigen ins Bett getragen werden muß. Am andern Tage wird von dem zu Rathe gezogenen Arzte ein Schlaganfall konstatiert, woran er am Dienstag Morgen verstorben ist. Zur Bestattung am gestrigen Tage hatten sich dem Leichentomben viele Leidtragende aus unserer Ortschaft angeschlossen.

**Leer.** Am 15. d. gelangt Seitens der Oldenburgischen Staatsbahn ein neuer Seehafen-Ausnahmetarif für den Verkehr mit den Elbe-, Weser- und Emsmündungen zur Ausführung. Die gegen die bisherigen Tarife vom 1. März 1880 nebst Nachträgen eintretenden Erhöhungen treten am 1. Juni in Kraft.

**Vegeack, 18. April.** Die Augenkrankheit, welche in mehreren Orten unserer Umgegend stark verbreitet und vielfach die Schließung der Schulen zur Folge gehabt hat, ist jetzt auch hier vereinzelt aufgetreten. Die Krankheit, wenn auch weniger gefährlich, ist äußerst ansteckend und erfordert längere Zeit zur Heilung, weshalb äußerste Vorsicht geboten erscheint, damit ein Weiterverbreiten vermieden werde.

**Bremen.** Nachdem mit dem Umbau des gegenwärtigen

Hauptbahnhofes in Bremen zuerst am 1. April, darnach am 1. Mai begonnen werden sollte, ist dieser Termin in den letzten Tagen auf unbestimmte Zeit, jedenfalls aber über den 1. Juni hinaus, verschoben worden.

### Vermischtes.

Zur Nachahmung empfohlen. Eine Art Eitelkeitssteuer besigt Frankreich. Dasselbst bezahlt ein Jeder, dem ein ausländischer Orden verliehen wird, für die Erlaubniß, denselben annehmen und tragen zu dürfen, eine Abgabe; von Entrichtung derselben sind nur die Militärpersonen im aktiven Dienst bis einschließlich zum Hauptmann bezw. Schiffsleutnant ausgenommen. Die Abgabe beträgt laut Verfügung vom 14. April 1884 für einen im Knopfloch zu tragenden Orden 100, für einen Halsorden 150, für einen Orden mit Stern 200, für ein Großkreuz oder eine en scharpe zu tragende Dekoration 300 Frk. Bänder, welche mit dem Bande der Ehrenlegion verwechselt werden könnten, dürfen nie ohne die zugehörigen Dekorationen getragen werden; sie sind in der betreffenden Verfügung namentlich eingeführt.

Die Hymne der Kaffeeschwester. Das schmachtende Poem von Fr. Frida Schanz hat nun auch den Spott der Berliner „Wespen“ herausgefordert, die für eine Konkurrenz um das beste „Kaffeeschwesterlied“ die folgende vermutlich von einem männlichen Autor herrührende Dichtung in Vorschlag bringen.

Wie dampft in den Tassen,  
Wie flammt er so braun!  
Nicht kalt werden lassen,  
Ihr Mädchen und Frau'n!  
Es spielt uns kein Affe  
Hemach einen Streich  
Gott schütze den Kaffee  
Im mächtigen Reich!

Und wenn wir nun schwätzen  
Gar munter und led,  
So soll uns ergötzen  
Ein Stückchen Gebäck.  
O wollt das versuchen,  
Wie süß er und weich —  
Gott schütze den Kuchen  
Im mächtigen Reich.

Wir trinken und trinten  
Und sind medisant  
Und bleiben so nüchtern  
Vermüht beieinander.  
Das soll man erst suchen,  
Was halbwegs ihm gleich  
Dem Kaffee mit Kuchen  
Im mächtigen Reich!

Wir sind allzumal Sünder dem Strafgesetz gegenüber. Ueber unbewußte Gesetzesverletzung hielt Rechtsanwalt Dr. Fr. Friedmann im Verein junger Kaufleute in Berlin einen Vortrag, der mit Rücksicht auf das Thema für die weitesten Kreise von Interesse sein dürfte. Obgleich es der erste juristische Satz ist, daß Unkenntniß der Gesetze nicht vor Strafe schützt, werde doch täglich von Leuten aller Stände so oft gegen das Strafgesetz aus Unkenntniß gefündigt, daß nur ein Strafantrag zu stellen nöthig wäre, um die 68 000 in Berlin vorhandenen Bestrafen bis ins Unendliche zu vermehren. Als eine der häufigsten Sünden gegen das Gesetz, welche nicht nur Betrug im Sinne des Gesetzes sei, sondern auch den Thäter zivilrechtlich verantwortlich für den, dritten Personen zugefügten Schaden mache, bezeichne der Vortragende das wahrheitswidrige Ausstellen von Zeugnissen bei Dienstboten, durch welche die neue Herrschaft über den Charakter und die Führung derselben getrübt werde. Niemand denke ferner daran, daß er wegen fahrlässiger Körperverletzung bestraft werden könne und müsse, wenn eine zum Hausgebrauch nöthige Leiter nicht in Ordnung sei und Diener oder Mädchen mit derselben verunglücken, oder wenn durch das Fortwerfen eines Obsters auf der Straße jemand ein Bein bricht oder sonst zu Schaden kommt. Auch das so häufige Unterbringen von Dienstboten auf dem Hängeboden oder in nicht gefunden Räumen falle unter diese Rubrik, so wenig, wie sich der Hauswirth durch Anstellung eines Riechwirths vor den Folgen schützen könne, welche z. B. durch mangelhafte Beleuchtung von Flur und Treppe in Bezug auf Unglücksfälle entstehen. So denke auch kaum Jemand daran, daß er sich des Betruges schuldig mache, wenn er in Eisenbahn, Pferdebahn, etc. das Alter eines Kindes geringer angiebt, als die Vorschriften über freie Fahrt bedingen, oft leiste die Tante oder gutmüthige Nachbarin noch Beihilfe zum Betrüge, ohne nur an die Gefahr zu denken, in welche sie dadurch geräth. Auch das Mitnehmen von Streichhölzern aus der Restauration ohne ausdrückliche Erlaubniß des Eigenthümers müsse zur zweifellosen Verurtheilung des Betreffenden wegen Diebstahls führen, sobald ein Strafantrag gestellt wird. Sand, Steine, Gras oder Rasen von offener Straße zu nehmen, auch wenn dieselben ohne jeden materiellen Werth sind, ist ebenso strafbar, als in einer Restauration einen fremden Hund ohne Erlaubniß des Wirths von dem auf dem Tische befindlichen Brote zu füttern. In Verleumdungen ist die Zahl der unbewußten Gesetzesübertretungen Legion und bei den Hausrechtsverletzungen gleichfalls, da hier nur die genaueste Gesetzeskenntnis im Stande ist, vor Uebertretungen zu behüten. In der Verletzung des Briefgeheimnisses wird gleichfalls von Eltern und Vormündern gegen erwachsene Kinder und Mündel oft ohne Bewußtsein von Schuld gefehlt. Nur unter ausdrücklicher Erlaubniß des Betheiligten ist ein Öffnen von Briefen selbst zwischen Mann und Frau straflos. Ebenso strafbar ist das Benutzen einer Mittheilung auf einer Postkarte für den Nichtadressaten zu dessen eigenem persönlichen Vortheile oder zum Nachtheile dritter Personen. Selbst eine Verweigerung von Hilfe gegen Mitglieder der bewaffneten Macht, wenn letztere sich in Gefahr befinden, ist nur dann straflos, wenn große eigene Gefahr durch diese Hilfeleistung für den Verweigerer entstehen kann. Für Kaufleute ist es ebenso strafällig, wenn sie unendlich oder schriftlich über die Vermögenslage eines Dritten eine andere als durch bestimmte Thatfachen erweisliche Auskunft ertheilen. Ebenso wenig darf man Jemand als Lügner bezeichnen, selbst wenn man von ihm belogen ist, oder als Spitzbube, selbst wenn man von ihm bestohlen ist. — Wie man sieht, dürfte es nicht viele Unbestrafte geben, wenn das Gesetz mit voller Strenge ausgeübt und jede Gesetzesverletzung zur Anzeige gebracht würde. (Berl. Ztg.)

Aus Westfalen, 18. April. Von der Strafkammer des Landgerichts Dortmund wurden gestern nicht weniger als drei Polizeibeamte der Stadt Dortmund wegen Ueberschreitung ihrer amtlichen Befugnisse zu Gefängnißstrafen verurtheilt. Der Eine hatte zwei unbescholtene Mädchen, welche eines Abends vor einem Schaufenster die ausgelegten Waaren betrachteten, in das Arrestlokal gebracht, sie dort über Nacht festgehalten und sie außerdem noch mit Beschimpfungen und Beleidigungen überhäuft. Er erhielt 3 1/2 Monate Gefängniß. Die beiden Andern hatten ebenfalls ohne jeden Grund einen Metzger, welchen sie in Gesellschaft zweier Freunde auf der Straße trafen, verhaftet; im Wachtlokal erhielt derselbe dann von dem Einen der Beiden noch Verletzungen mit dem Säbel. Die beiden Beamten traf eine Strafe von 4, bezw. 3 Monaten. Derartige Verurtheilungen sind in unseren Industriebezirken in den letzten Jahren mehrfach vorgekommen.

Häusereinsturz. Newyork, 14. April. Acht fünfstöckige Wohnhäuser, die hier im Bau begriffen und nahezu fertig waren, sind infolge mangelhafter Fundamente eingestürzt. Eine Anzahl von Arbeitern wurde unter den Trümmern begraben, und 17 derselben trugen Verletzungen davon, von denen einige einen tödtlichen Ausgang nehmen dürften. Außerdem werden sechs andere Arbeiter noch vermist.

Der entsetzliche Erfindungsgeist, der heutzutage die Selbstmordstatistik um immer neue Selbstmordarten bereichert, hat ein neues Mittel, eine neue Vorrichtung zum Zwecke der möglichst sicheren Tötung erzeugt. In Wien hat nämlich ein unbekannter, sehr anständig gekleideter junger Mann im Alter von 23—27 Jahren mit neuartigem, wahrhaft entsetzlichem Raffinement seinem Leben ein Ende gemacht. Er feuerte aus einem Revolver drei Schüsse gegen sich ab. Die beiden ersten trafen rechts und links auf der Stirne oberhalb der Augen und schlugen dem Unglücklichen absolut tödtliche Wunden, ohne ihm jedoch sofort das Bewußtsein zu rauben. Offenbar hatte der Selbstmörder diese Eventualität vorausbedacht und damit nun der dritte Schuß unfehlbar sein Ziel erreichte, hatte er folgende Vorrichtung getroffen: er hatte sich einen Lederriemen fest um den Leib gebunden; an diesem Riemen war, schier unbeweglich, die breite Oeffnung nach außen geföhrt, ein Trichter befestigt, dessen engere Mündung fest auf dem Herzen ruhte. In die breite Oeffnung schob nun der Selbstmörder hinein und die Kugel nahm, ob die Hand auch schwanken mochte, zwischen den Wänden des feststehenden Trichters ihren Weg ins Herz. Dieser dritte Schuß mit Trichter und Revolver gab dem Unglücklichen sofort den Tod. Als man ihn wenige Minuten nach dem letzten Schuß auffand, hatte er bereits ausgeathmet.

Ein Schüler der deutschen Seemannsschule in Hamburg, Herr Alexander Gerdenitz, gebürtig aus Pest, über dessen beabsichtigte Segeltour von Hamburg nach Pest über schon einmal berichteten, traf am Sonnabend mit einem Segelboot aus Hamburg in Frankfurt a. M. ein. Herr Gerdenitz verließ Hamburg mit seinem eigenen Kutter „Lucifer“, der 20 Fuß lang, 10 Fuß breit ist und eine Kajüte von 2 Fuß Tiefe hat, am 22. v. M. und nahm den folgenden Weg: Durch den Habelschkanal, Geste-Canal, Geste nach Bremerhaven, Brake, Elsfleth, die Hunte hinauf nach Oldenburg, von dort per Bahn nach Augustsehn, dann in die Leda nach Leer, die Ems hinauf nach Meppen, durch den Canal nach Lingen, Nordhorn, Zwolle, die Eifel hinauf nach Emmertich in den Rhein und bei Mainz in den Main nach Frankfurt. Von dort will er mit dem ersten günstigen Winde über Bamberg durch den Ludwigscanal in die Donau nach Pest segeln.

Die Klagen über die Einwanderung armer und mittelloser Leute in Newyork werden immer lauter. In den letzten drei Jahren mußten 45000 Familien (180000 Köpfe) von dem Wohlthätigkeitsverein unterstützt werden, 30 000 fremde Arbeiter waren brodblos. Die Einwanderungskommission macht bekannt, daß im Jahre 1884 63 Irren, 4 Blinde, 5 Taubstumme, 21 Krüppel, 103 unverheiratete schwangere Frauen, 73 Altersschwache und 875 erwerbsunfähige Kranke und Arme mit den Schiffen, mit denen sie angekommen, zurückgeschickt werden mußten.

Ein Mittel gegen Strychnin. Der Klausenburger Universitäts-Professor Arpad Bofai hat eine Entdeckung von großer Wichtigkeit gemacht, die nicht verfehlen wird, in wissenschaftlichen Kreisen Aufsehen zu erregen. Dieser Gelehrte hat nämlich ein Gegengift gegen das Strychnin entdeckt und die erfolgreiche Wirkung desselben durch Versuche an Thieren erprobt.

Im arithmetischen Examen. Professor: „Nun, junger Mann, wenn Ihr Vater sich 1000 Frk. leiht mit dem Versprechen, sie in jährlichen Raten von 250 Frk. zurückzahlen, wieviel ist er nach 3 Jahren noch schuldig?“ — „Tausend Frk.“ — „Aber, mein Lieber, Sie kennen ja nicht einmal die Anfangsgründe der Arithmetik.“ — „Möglich, aber ich kenne meinen Papa!“

### Wilhelmshaven, 21. April. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft	
	pCt.	pCt.	
4	Deutsche Reichsanleihe	103,20	103,75
	Stücke à 200 M. im Verlauf 1/4 % höher.		
4	Oldenburgische Consols	102	103
	Stücke à 100 M. i. Berl. 1/4 % höher.		
4	Jever'sche Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4	Bareler Anleihe	100,25	
4	Enten-Altbecker Prior.-Obligationen	101	102
4	Landchaftl. Central-Pfandbriefe	102,25	102,25
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	147,50	148,50
3 1/2	Hamburger Staatsrente	96,50	
4	Brennische consolidirte Anleihe	103,20	103,75
4 1/2	Brennische consolidirte Anleihe	103,20	
5	Borussia-Priorit.		
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)		94,65
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)		94,90
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		100,75
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank		98,25
4	Pfandbr. der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank		99,45
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,60	169,40
"	" London kurz für 1 Pfr. in M.	20,405	20,505
"	" Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,23

### Verkauf.

Der Arbeiter Ernst Hoofe zu Wilhelmshaven (Neubepens), Krummstraße Nr. 2, läßt am

**Montag, den 27. ds. Mts., Nachm. 2 Uhr**

anfangend, in seiner Wohnung durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen:

- 2 vollständige Betten, 4 Bettstellen, darunter 1 mit Matratze,
- 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 2 Tische, 6 Stühle,
- 1 amerikanische Wanduhr, 1 Spiegel, 1 Kinderwagen, 1 Kochofen, sämtliche Küchengeräthschaften, verschiedene Frauenkleidungsstücke, 1 Kanarienvogel mit Bauer, 1 hölzernen Stall, eine Parthie Brennholz und was sich sonst vorfindet.

Kaufliebhaber werden eingeladen. Heppens, 19. April 1885.

H. Meiners.

### Verkauf.

Der Handelsmann H. G. Janssen aus Wittmund läßt am

**Donnerstag, den 23. ds. Monats, Nachmittags 2 Uhr anfangend,**

in Becker's Behausung zu Ebteriege: **30-40 Stück große und kleine Schweine** öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen. Neuede, den 17. April 1885.

H. C. Cornelissen, Auktionator.

Umstände halber eine fast neue **Singer-Nähmaschine** zu verkaufen.

R. Bahr, Knoopsreihe 22.

### Zu verkaufen.

Ein neuer vierräderiger

### Kastenwagen

mit verschließbarem Deckel und Wechsel für einen Hund steht zu verkaufen. Auf Verlangen wird der Hund dazu mitverkauft. Näheres in der Exp. d. Bl.

### Zu verkaufen

18 St. Ferkel, 5 u. 6 Wochen alt. Middelstähr bei Marienfel. Joh. Haschenburger.

### Zu verkaufen

1 Schützenbüchse (Eyn Mauser) mit sämtlichem Zubehör und eleg. Patronenkasten, 1 Schützentasche sowie Seitengewehr. Zu eifr. in der Exp. d. Bl.

**Stube und Küche** zu vermieten. Zu erfragen Sedan, Hauptstr. 7, 1 Tr.

### Zu vermieten

eine **Wohnung**, Stube nebst Schlafkammer oder Küche, auch pass. zu einem Laden, zum 1. Mai. Altestr. Nr. 7.

### Zu vermieten

eine **Unterwohnung** z. 1. Mai. Kopperhöden Nr. 9.

### Zu miethen gesucht

zum 1. August er. 1 **Wohnung** von ca. 225-300 M. und 1 do. von ca. 350-400 M. an stille Bewohner.

Gef. Offerten mit Preisangabe werden unter **B. K.** in der Exp. d. Bl. baldigst erbeten.

### Zu vermieten

zum 1. Mai die Etagenwohnung Roanstraße 99 an stille Bewohner. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

## Hamburger Engros-Lager Friedrich Ipsen & Co.

Bismarckstrasse Nr. 6.

Empfehlen:

**Dauerhafte „Lindenhofer“ Knaben-Stroh- hüte** (bestes Fabrikat), Stück von 45 Pf. an. **Elegante Sonnenschirme** in groß. Auswahl. Die besten haltbarsten engl. **Tüllgardinen** in den elegantesten Mustern, per ganzes Meter 50, 60, 70, 80 Pfg. zc.

## KNABENSTIEFEL

in 7 verschiedenen Dessins empfohlen

H. G. GEURLES.

Bringe mein vor Kurzem Neuestr. 5 eröffnetes, auf das Reichhaltigste ausgestattetes

## Möbelmagazin

in empfehlende Erinnerung.

Um einen möglichst großen Absatz erzielen zu können, habe die Preise auf das Niedrigste gestellt und lade daher bei Bedarf zur Ansicht meines **Magazins** ergebenst ein.

Achtungsvoll

C. C. Wehmann, Tischlermeister, Neuestraße Nr. 5.

(Nebenstr. beim Spritzenhause.)

## Vaterländ. Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld.

Dem Herrn **Arnold Busse** in Wilhelmshaven ist die Agentur der Gesellschaft für dort nebst Umgegend übertragen, nachdem Herr Reich jun. dieselbe niedergelegt hat. Oldenburg, im April 1885.

Der General-Agent.

F. G. Moll.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungen bei der Vaterl. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld bestens empfohlen.

Wilhelmshaven, im April 1885.

**Arnold Busse, Bismarckstr. Nr. 6.**

Mein reichhaltiges Lager aller Sorten

**Farben, Lacke, Pinsel, trockener u. aufgelöster Beizen, Broncen, sowie Firniß** halte bei billigsten Preisen bestens empfohlen.

**Rich. Lehmann.**

## Damen- u. Kinderhüte,

**Knabenhüte**, sowie sämtliche **Buzartikel** empfiehlt zu den billigsten Preisen

**H. Lüschen, Bismarckstr. 56a.**

**Garnirte Hüte** sind in großer Auswahl und zu allen Preisen vorrätzig.

## Gaushaltungskohlen.

Empfang mit Schiff „Wilhelmine“, Kap. Wiltz, eine Ladung **prima schottischer Gaushaltungskohlen** und gebe dieselben zum Preise von **Mk. 38** pro Last frei vor's Haus ab. Bestellungen werden erbeten.

**Aug. Bahr.**

### Gesucht

ein oder zwei **unmöblirte** Zimmer. Offerten unter **D.** an die Exp. d. Bl.

### Zu vermieten

zum 1. Mai ein möbl. **Zimmer**. Bantersstr. 11, am Bahnhof.

### Zu vermieten

zum 1. oder 15. Mai eine möblirte **Stube** nebst Schlafstube an einen oder zwei Herren. Näheres Neubremen, Grenzstraße, im Hause des Herrn Garz, parterre links.

Eine gut möblirte

### Herrenwohnung

gesucht. Off. sub **W. Kiel**, Foulstraße 4, bis Freitag, d. 24. April.

### Gutes Logis

für zwei junge Leute zu vermieten. **W. Albers, Altestr. 6.**

### Gesucht

zum 1. Mai ein zuverlässiger, gewandter **Knecht**. Fuhrmann **Lange**, Neuestr. 13.

### Gesucht

zum 1. Mai möbl. **Zimmer**. Off. un. **T. G.** an die Exp.

### Gesucht

auf sogleich ein **Mädchen** von 15-16 Jahren. Zollamtsassistent **Ernst**, Rothes Schloß 85.

### Gesucht

auf gleich oder Mai ein gutes **Mädchen**, welches gerne mit Kindern umgeht.

**A. H. Funk**, Oldenburgerstr. Nr. 2.

### Tüchtige

## Bimmergesellen

gesucht. **F. Kotte**, Stadtheil 11aß.

### Gesucht

ein **Mädchen** für den Nachmittag. **Marienstr. 56.**

**Eine Karte.** An Alle, welche an den Folgen der Entlassung, Verlust der Manneskraft zc. leiden lade ich kostenfrei ein, mich zu befragen. Dieses groß Heilmittel wurde einem Missionar in Süd-Amerika mitgeteilt. Schickt ein adreßirtes Couvert an Rev Joseph T. Annon, Station D, New York City, U.S.A.

### Gemüse-Sämereien

in bekannter vorzüglich keimfähiger Waare empfiehlt

**Rich. Lehmann.**

## Monogrammpapier,

Papier mit „Gruss aus Wilhelmshaven“

empfiehlt

**Johann Focken**, Rothes Schloß.

## Strohüte

zum Waschen und Färben, sowie Umnähen nach den neuesten Sommer-Modellen nehme entgegen; Federn werden gewaschen und gefärbt.

**H. Lüschen**,

**Bismarckstraße Nr. 56.**

## Echte Rathenower Brillen und Pincenez,

für jedes Auge passend, empfiehlt

**A. Schuchmann**,

Uhrmacher, Roanstraße Nr. 98.

### Zahnschmerzen

werden sofort beseitigt durch das **Original-Zahnwasser**, welches allen anderen die Spitze bietet: per Fl. Mk. 1. Zu haben bei Herrn **W. Kubrt**, Königstr., **L. Bakker**, Bismarckstraße, **C. Schmidt**, Belfort, **M. Hegeler**, Marktstraße 39.

## Bäcker = Zunft.

### Berammlung

am **Mittwoch, den 22. d. Mts.**, Nachmittags 6 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Ein- und Ausschreibung der Lehrlinge,
2. Hebung der Beiträge,
3. Entgegennahme der Statuten,
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

### Frische

## Karpfen

und

## Hecht.

**Ludw. Janssen**

Im Auftrag habe noch

**300 Mille Steine**

auf Lieferung zu verkaufen. Hoofiel.

**Th. Wiggers.**

**Särge** in allen Größen, große Särge von 20 Mark an, Kinderfärge v. 3 M. an, empfiehlt das Sargmagazin von **C. C. Wehmann**, Neuestraße Nr. 5, Nebenstr. beim Spritzenhause.

## Grabgritter und Grabkisten

in sauberster Ausführung bei billigsten Preisen empfiehlt

**F. Barschat**, Schlofferstr. Bismarckstr. 22.

## Bohnenstangen, Erbsenreifer

und

## grobe Hauspähne

empfiehlt

**E. Schultze**,

Kaiserstraße 3.

## Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes

**TH. SÜSS**,

Kronprinzenstrasse Nr. 1

Dem Gärtner **Strömer** aus Aurich zu seinem 57. Geburtstage ein donnerndes

**Hoch!**

Seine Bekannten.

Meine Verlobung mit Fräulein **Auguste Koppen**, jüngsten Tochter des königlichen Bau-Inspectors und Dom-Baumeisters Herrn **Koppen** und seiner Frau Gemahlin, **Louise**, geb. von **Lossberg**, in Berlin beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Wilhelmshaven, im April 1885.

**Ernst Giese**,

Kaiserlicher Marine-Ingenieur.